

Nichtamtlicher Teil.

Der japanische Farbenholzschnitt.

Moronobu und Hokusai bezeichnen den Anfang und das Ende der Blüteperiode japanischer Holzschnittkunst, die einen Zeitraum von ungefähr zwei Jahrhunderten umfaßt. Während Moronobu, den man den »Direr« der japanischen Kylographie genannt hat, noch in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts zurückreicht, steht Hokusai, der »Menzel« des Ostens, schon ganz im 19. Säkulum. Dazwischen liegt im 18. Jahrhundert die Glanzepoche japanischer Graphik mit den berühmten Meistern Harunobo, Utamaro und Sharaku und einer Reihe hochbedeutender Talente, die wie Korusai, Shunsho, Yeishi usw. den Durchschnitt weit überragen.

Die Bekanntschaft mit der japanischen Holzschnittkunst machte der Westen vor ungefähr einem halben Jahrhundert und zwar zuerst Paris, wo dem Japanismus in Sammler- und Künstlerkreisen, namentlich in den Impressionisten Manet, Monet, Degas und Whistler, glühende Verehrer erstanden. Mit Bewunderung wurden die ersten Orientsendungen entgegengenommen, mit Entzücken die flüchtige, vibrierende Schönheit dieser Kunst betrachtet. Was man aber am meisten bewunderte, war die unvergleichliche Treffsicherheit des zeichnerischen Ausdrucks, die wahrhaft verblüffende künstlerische Geschwindigkeitschrift, ein Vorzug, den man in der Zeit des eben sich entwickelnden Impressionismus in der Seinestadt wohl zu schätzen wußte.

Seither haben die japanischen Farbendrucke in steigendem Maße das Interesse der westländischen Künstlerschaft erregt. Künstler und Kunstfreunde waren es auch, die die ersten Sammlungen solcher Blätter anlegten; erst viel später und nur zögernd folgten ihnen die öffentlichen Kunstsammlungen. Ausstellungen, die seit 1885 wiederholt in Paris, 1890 in London, später in Hamburg und Berlin veranstaltet wurden, dienten dazu, die Schätze ostasiatischer Graphik auch weiteren Kreisen zu erschließen. Eine Veranstaltung ersten Ranges war die Ausstellung von Farbendruck aus hamburgischem Privatbesitz, die im Februar d. J. im Saengerischen Geschäftshaus in Hamburg vorgeführt wurde und wo neben den Primitiven namentlich die Hauptmeister des achtzehnten Jahrhunderts, Harunobu, Utamaro und Sharaku, sehr gut vertreten waren. Doch wird diese Veranstaltung bei weitem übertroffen durch die Ausstellung japanischer Farbendrucke, die gegenwärtig im Rahmen der »Japan-Ausstellung München« vor Augen geführt ist. In ihr wird in mehr als sechshundert Blättern und einer Reihe von Büchern der ganze Entwicklungsgang japanischer Graphik in einer Vollständigkeit, wie sie in Deutschland noch nie geboten war, demonstriert. Die lange Reihe der Säle wird eröffnet durch den Raum der »Primitiven«, jener Meister, die im letzten Drittel des siebzehnten Jahrhunderts und im Anfang des achtzehnten den Holzschnitt von seinen Anfängen als reine Schwarzweiß-Kunst durch das Handkolorit zu dem Zwei- und Dreifarbendruck entwickelten. Hier erzollert obenan Moronobu, dessen Werk die Geschichte der japanischen Holzschnittkunst einleitet. Er ist mit vorzüglichen Arbeiten vertreten, handkolorierten Schwarzdrucken, von denen namentlich das »Blatt aus einem Album«, eine Liebeszene darstellend, durch die ausdrucksvolle Linienarchitektur und die feine Tönung (mit Grün, Rot und Braun) erwähnenswert ist. Moronobu hat über 100 Blätter illustriert, Pflanzen- und Tierbücher, Heldengeschichten, Romane aus altklassischer Zeit, darunter die berühmten Liebesabenteuer des Prinzen Genji, die auch unter den Späteren noch so manchen geistreichen Interpreten gefunden haben. Moronobu gilt auch als der Erfinder des

Holzschmittes. Sicher ist, daß sein energisches Eintreten für die neue Kunstart den Sieg des Farbenholzschnittes über die im Absterben begriffene Malerei wesentlich vorbereitet und mit entschieden hat. Er, der selbst auch Maler war, knüpfte an die Traditionen der zeitgenössischen Malerschulen an. Doch mußte er sich beschränken auf das Ausdrucksmittel der Linie, da die unausgebildete Technik andere Darstellungsmittel noch nicht hergab. Das Resultat ist ein ausdrucksvoller Linienstil, der in der Großzügigkeit der Wirkung an Giotto erinnert, im Raffinement der kompositionellen Gliederung jedoch die Verwandtschaft mit den jahrhundertalten Kunsttraditionen Japans klar erkennen läßt.

Zu den Primitiven des japanischen Holzschnittes rechnet man auch Kiyonobu, den Begründer der Tairi-Schule, und Masanobu. Beide sind in der Ausstellung mit charakteristischen Arbeiten vertreten, jener mit Schauspielerdarstellungen und Theater Szenen, dieser mit Darstellungen schöner Frauen. Kiyonobu pflegte wie Moronobu den illuminierten Holzschnitt; doch ging er in der Kolorierung über seinen Meister hinaus, indem er statt der bisher gebräuchlichen polychromen Behandlung eine Art heraldischer Färbung mit rotem Oxyd und Gelbstaub einführte. Weit wesentlicher für die vervollkommnung der Drucktechnik ist indessen Masanobu, der hochbedeutende Illustrator und vielseitige Verlagsbuchhändler, der im Anfang der zwanziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts die sogenannten »Lackbilder« und in den vierziger Jahren den Zweifarbendruck erfand, auf den vermutlich auch der 1755 erfundene Dreifarbendruck zurückgeht. Er leitete die zweite Entwicklungsphase des japanischen Holzschnittes ein, schuf zwei neue Ausdrucksfaktoren: die Farbe und die Fläche und ermöglichte so vor allem die freiere und glaubhaftere Entfaltung des Räumlichen. Die Früchte dieser technisch so ergebnisreichen Erfindertätigkeit pflückte aber nicht Masanobu selbst, sondern seine unmittelbaren Nachfolger, die großen Meister der Glanzzeit, vor allem der kunstbegnadete Harunobu, dessen Reiseperiode in die sechziger und siebziger Jahre des achtzehnten Jahrhunderts fällt. Ihm ist in München ein ganzer Saal gewidmet, der mit seinen drei Duzend Blättern vielleicht den Glanzpunkt der ganzen Ausstellung darstellt. Wohl haben auch die nachfolgenden reifen Meister, Utamaro und Yeishi, Sharaku und Hokusai, imponierende (und vielleicht abgeklärtere) Leistungen aufzuweisen; aber gegenüber den Arbeiten Harunobus wirken sie wie der Sommer gegenüber dem Frühling, wie die ausgereifte Kunst Raffaels und Tizians gegenüber den zaghaften, frischerblühten künstlerischen Offenbarungen Botticellis. Das Signum der Kunst Harunobus ist eine bei aller Kühnheit und Würzigkeit doch angenehm temperierte lyrische Note, eine künstlerische Vornehmheit, die bei aller Innigkeit des Naturempfindens doch stets von den höheren Schönheitsgesetzen der Linie und Farbe sich leiten läßt. Die Tonkala zeigt eine eminente Bereicherung; an die Stelle des Dreifarbendruckes ist der von Harunobu 1765 erfundene, in der Plattenzahl und Farbenwahl unbeschränkte Buntdruck getreten mit reichen Resultatmöglichkeiten. Die feinabgestuften, goldigbraunen Farbenklänge verraten einen seltenen koloristischen Takt und ein feines Gefühl für Farbharmone. Ein wesentlicher Fortschritt zeigt sich auch in der Behandlung des Räumlichen. Der Künstler läßt es bei der reliefmäßigen Formenauffassung der Primitiven nicht bewenden, er strebt danach, den Raum zu füllen und zu vertiefen und von dem Verhältnis der Figuren zur Umgebung eine deutliche Vorstellung zu geben. Er erreicht dies durch geschickte Anordnung der kompositio-